



Pissevenn und die Wege nach Westen

Alte Geschichten: Was wurde aus den Neuwald?

Ganz in der Nähe: Die Kalltalsperre



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 06, Juni 2017 — Datum: 14.06.2017

Inhalt des Juniheftes 2017:

◆	Alte Straßenverbindungen nach Roetgen	Rolf Wilden	01
	4. Die Straßenverbindungen über Petergensfeld		02
	4.1 Die Straßenverbindung über Raeren nach Eynatten		05
	4.2 Die Straßenverbindung über Vennkreuz nach Eupen		08
	4.3 Das Naturschutzgebiet Neuwald		16
◆	Die Kalltalsperre	Christel Jansen	19
◆	Lückenfüller	Richard Reinartz	23
◆	HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	24

Titelbild: Weserwasser für Eupen am Anfang des 20. Jh.

Viele kennen das sog. „Belgisch Bassengsche“, das an der Oberweser seit 1891 den ehemaligen Roetgener Bahnhof mit Wasser versorgte. Aber fast niemand weiß, dass es noch ein 2. belgisches Bassin an der unteren Weser in Roetgen gab, dessen Überreste man heute noch finden kann. Anfang des 20. Jh. suchte Eupen, wie viele Städte, nach mehr Trinkwasser; es wurde in Roetgen fündig. Man kaufte von der Gemeinde Roetgen Gelände an der unteren Weser und baute einen Staudamm. Bis zum Bau der Wesertalsperre wurde dieses Wasser in die Clouse-Becken geleitet.

Impressum

Herausgeber: *HeuGeVe-Roetgen e.V.*

Faulenbruchstraße 78, 52159 Roetgen

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Texte & Fotos: *©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen*

Redaktion: *Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)*

Lektorat: *Ulrich Schuppener*

Druck: *Druckerzubehör Gerner, Roetgen, Bundesstraße / Privat*

Auflage: *160 Exemplare*

Heftpreis: *1,50 €; für Mitglieder kostenlos!*

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.

Alte Straßenverbindungen nach Roetgen

Über die historischen Roetgener Einfallstraßen, - 4. Teil

Von Rolf Wilden

In den RB 03/2015 haben wir angefangen, hohlwegartige Geländeformationen zu untersuchen, die man rund um Roetgen in großer Zahl findet und die auf sehr alte Wege hinweisen, die es hier früher einmal gab. Der Ordnung halber haben wir, entgegen dem Uhrzeigersinn, vom Kuhberg im Nordosten ausgehend, Regionen mit interessanten Relikten gebildet, und diese mit den Ziffern 1-9 versehen. Die Nummer 4 erhielt Petergensfeld, mit seinen Verbindungen Richtung Westen, nach Raeren und Eupen.



Karte des Herzogtums Limburg von 1635¹

¹https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karte_Herzogtum_Limburg_1635.jpg

4. Die Straßenverbindungen über Petergensfeld

Für die meisten Besucher Roetgens scheint Petergensfeld zunächst nur ein Ortsteil im Westen der Roetgener Mulde zu sein. Dass dort eine Staatsgrenze verläuft, kann man heute nur schwer erkennen. Durch den Vertrag von Versailles von 1920 wurde Petergensfeld belgisch, aber bereit sehr viel früher war es ein Teil der Gemeinde Raeren und hat nur einmal, in der „Franzosenzeit“², zur Gemeinde Roetgen gehört, auch wenn es neben den Straßenverbindungen schon immer vielfältige wirtschaftliche und soziale Verbindungen zwischen den Bewohnern der Ortsteile gibt und gegeben hat.

Der Westen der Roetgener Mulde gehörte seit dem Mittelalter zum Limburger Land. Roetgen oder das Gebiet, wo sich Roetgen heute befindet, gehörte im nordwestlichen Teil zur Abtei Kornelimünster, der Rest im Osten zum Herzogtum Jülich. Dabei war nicht immer ganz klar, wo die Grenzen genau verlaufen sind; historische Berichte über Grenzstreitigkeiten und unklare Grenzverläufe findet man allenthalben.

Zunächst interessiert uns der Name unserer belgischen Nachbargemeinde. Wie wir noch zeigen werden, findet man auf alten Karten die Bezeichnung „Pissevenn“. Im 16. Jahrhundert kennt man aber auch schon den Weiler³ „Peterges-Veld“. Die alten Roetgener sprachen nur vom „Spansch“; heute wird das immer seltener.

Wie bei vielen alten Namen gibt es meist mehrere Erklärungsversuche: So kann man sich vorstellen, dass das ständige „Pesen“ des Windes in diesem zügigen Teil des Venns den Namen

² Besetzung des Rheinlandes durch französische Revolutionstruppen 1794 und Verbleib bei Frankreich bis 1815.

³ Wikipedia: Ein Weiler ist eine Wohnsiedlung, die aus wenigen Gebäuden besteht. Ein Weiler ist kleiner als ein Dorf, aber größer als eine Einzelsiedlung.

„Pesevenn“ verursacht haben könnte, aus dem dann „Pissevenn“ wurde; dieser Erklärungsversuch stammt aus Roetgen. In Raeren hat man eine andere Erklärung.⁴ Die charakteristische Pflanze im dortigen Venn ist die Binse. Auf Raerener Platt sagt man dazu wie im Niederdeutschen „Bese“, das Venn bezeichnet man deshalb als „Bese-Venn“ oder abgewandelt „Pissevenn“. Um diese letzte Erklärung zu unterstreichen, nennt man eine der neuen Straßen in Petergensfeld heute Binsenvenn.



Die alte Bezeichnung „Spansch“ hängt mit den Machtverhältnissen im 16. Jahrhundert zusammen: Der Weiler gehörte seit 1520 zu den Spanischen Niederlanden, dem spanischen Teil der Habsburger Dynastie. Für die alten Roetgener war dieser Name deshalb einleuchtend und hat sich bis heute erhalten.

Zum Abschluss der Namensdiskussion lassen wir noch unseren Chronisten des 19. Jahrhunderts, Herman Josef Cosler, zu

⁴ Private Mitteilung von Georg Hamacher; wir danken Elke Fischer für weitere Informationen.

Worte kommen, der sich in seinem Aufsatz mit dem Titel „Petertgensfeld“ zum Thema äußert:⁵

„Es wird auch „Spansch“ genannt und ist ein Weiler von 18 Häusern an der Westseite von Roetgen, der in seiner natürlichen Lage unmittelbar zusammenhängt, aber in kirchlicher und staatlicher Hinsicht von den ältesten Zeiten her durch eine tausendjährige Grenze streng geschieden ist. In einer Urkunde von 1569⁶ wird der Weiler „Peterges-Veld“ geschrieben.

Nach der gleichen Urkunde scheint über den Grenzverlauf eine Quästion⁷ bestanden zu haben. Aus dem Namen selbst geht hervor, dass ein gewisser „Petergen“ die erste Anlage und Kultur zur Entstehung des Weilers gemacht hat, der durch die Staatsgrenze nicht mit Roetgen unter dem gleichen Staatsoberhaupt stand, sondern zuerst zum Herzogtum Limburg gehörte, dann später mit den zum Hause Österreich gehörenden spanischen Niederlanden vereinigt wurde. Hiermit erhielt der Weiler den Namen „Spansch“, der noch heute gebraucht wird.⁸

Das jetzige Haus des Anton REINARTZ an der linken Seite der Raerener Chaussee wurde „Comtoir“ genannt und soll vor der Franzosenzeit ein Grenzbüro gewesen sein. Als mit der Franzosenzeit der Weiler mit Roetgen vereint wurde, blieb die Grenze doch Kantonsgrenze sowie später unter den Preußen Kreisgrenze. Infolgedessen bildete der Weiler einen Nebenort von Raeren.

⁵ H. J. Cosler, Lexikon, Petertgensfeld, S. 291, HeuGeVe 2014

⁶ Leider wissen wir nichts Näheres über diese Urkunde; in Coslers Sammlung ist sie nicht enthalten. Wahrscheinlich handelt es sich um ein privates Dokument, das von Cosler gesammelt/abgeschrieben wurde und dann verloren ging.

⁷ Wissenschaftliche(r) Streit(frage)

⁸ Aus dem Geschriebenen kann man auch entnehmen, dass der Weiler aus Roetgen heraus gegründet wurde. Dies ist einer der sehr seltenen Hinweise auf die Existenz Roetgens im 16. Jahrhundert.

Ein aus Roetgen stammender Anton KREITZ ist gegenwärtig⁹ Beigeordneter zu Petergensfeld und folgte dem am 28. Dez. 1865 plötzlich an einem Schlagfluss verstorbenen Johann HUPPERTZ, der seit einer Reihe von Jahren das Amt verwaltet hat.

In kirchlicher Hinsicht gehörte Petergensfeld ebenfalls zu Raeren. Die Einwohner besuchten jedoch den Gottesdienst in der hiesigen Kirche. Alle Bewohner sind katholisch und stammen aus Roetgen. Auch übt der hiesige Pfarrer in freundschaftlicher Übereinkunft alle Funktionen dort aus, wie Kindtaufen, Kopulationen, Begräbnisse usw. Nur die An- und Abmeldung der Geborenen und Gestorbenen müssen in Raeren vorgenommen werden.

Für die Vergünstigung haben sich die dortigen Bürger stets als vorzügliche Freunde und Gönner der hiesigen Kirche erwiesen, wenn es sich um milde Gaben für die Kirche oder für sonstige fromme Zwecke in unserer Gemeinde handelte.

Den Schulunterricht besuchten die Kinder ebenfalls in Roetgen. Die jetzige Chaussee wurde 1842 fast genau an der Stelle des früheren Weges gebaut.“

4.1 Die Straßenverbindung über Raeren nach Eynatten

Die heutige Raerener Straße verläuft auf einer sehr alten Trasse von Roetgen über Raeren nach Eynatten und weiter nach Norden und Westen. Laut Cosler und anderen Quellen¹⁰ wurde diese Straße um 1842/43 erneuert. Man findet dort keine Hohlwege, die auf ältere Wege hinweisen könnten; diese Straße wurde eben auf der alten Trasse erneuert. Kurz nach ihrer Fertigstellung wurde sie von der „Kreisbaumeister-Stelle zu Mont-

⁹ Dieser Aufsatz wurde um 1865 geschrieben.

¹⁰ Christoph Brüll, Andreas Fickers, Zeit-Räume im langen 19. Jh., S. 8. Grenzerfahrungen, Band 3, GEV 2017

joie“ verwaltet; sie wurde dort unter „Kommunalstraße von Eynatten nach Raeren“ geführt.¹¹ Ab 1844 mussten die Fuhrleute auf dieser Straße ein „Chausseegeld“ entrichten, das an zwei Hebestellen, nämlich in Petergensfeld und in Eynatten, bezahlt werden musste.¹² Die Mautstelle in Petergensfeld war der Gasthof der Witwe Wiesen, das spätere Restaurant Lux, an der Einmündung der Raerener Straße in die Aachen-Trierer Landstraße. Dieser ehemalige Gasthof ist uns bis heute erhalten geblieben; es ist der sog. Grenzhof, der z.Z. leer steht.



Der Grenzhof an der B258/Raerener Straße im Winter 2015/16

¹¹ G.v.d. Weiden, Personalchronik des Kreises Monschau für die Zeit 1851-1860, Eremit Nr. 43, S. 92

¹² Kurt Mertens, Straßenbarrieren und Mautgebühren im Monschauer Land, Teil 2, MoLa 2008, S. 63

Über den Verlauf der Straße nach Eynatten in Petergensfeld vor dem Neubau von 1842/43 können wir etwas auf der sog. Ferraris-Karte¹³ erfahren. Der entsprechende Ausschnitt von 1777 ist rechts abgebildet. Das Kartenmaterial entstammt einem Dienst der Wallonischen Regierung, die wie viele Bezirksverwaltungen in Europa ihren Bürgern heutzutage geographische Informationen im Internet zur Verfügung stellt.¹⁴

Im Bild oben erkennt man Roetgen im Herzogtum Jülich. Darunter findet man nach einem umstrittenen Gebiet (Dreieck)¹⁵, was wir jetzt hier nicht diskutieren wollen, den Weiler im Pissevenn mit seinen Straßenverbindungen nach NW und Westen ins Limburger Land. Was sofort auffällt, sind die fehlenden Serpentinrichtungen Raeren. Auch verläuft die alte Straße nach Eynatten scheinbar etwas weiter im Westen, wie man beim Übereinanderlegen der alten mit einer neuen Karte erkennen kann. Ob der Bericht, dass die neue Straße auf der alten Trasse gebaut wurde, nun



¹³ Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Cartes_de_Ferraris

¹⁴ Portail Wallonie: <http://geoportail.wallonie.be/home.html>

¹⁵ Viktor Gielen, Der Forstmeister als Marktschreier, Eupen zwischen Ost und

stimmt oder nicht, kann auch von den Kartographen abhängen – wir wissen es nicht.

Am oberen Ende der Chaussee in Petergensfeld liegt auf der linken Straßenseite ein Gebäude, das auf der Ferraris-Karte mit „Comptoir“ gekennzeichnet ist. Bei Cosler im Lexikon findet man dazu folgende Bemerkung:¹⁶

„Comptoir: Alter Name eines Hauses zu Petergensfeld an der linken Seite der Raerener Chaussee. Es scheint eines der ältesten Häuser dieses Weilers zu sein und ist jetzt Eigentum der Eheleute Anton REINARTZ und Anna Maria KRAUS. Wahrscheinlich diente es in der vorfranzösischen Zeit, wo die jetzige Kreisgrenze zwischen Roetgen und Petergensfeld noch Staatsgrenze war, als Zollbüro, weshalb unsere Vorfahren ihm obigen Namen verliehen haben, den es bis in unsere Zeit behielt.“

4.2 Die Straßenverbindung über Vennkreuz nach Eupen

Die direkte Straßenverbindung von Petergensfeld nach Eupen ist der sog. „Eupener Weg“. Im Verwaltungsbereich des Kreisbaumeisters Bischoff zu Montjoie wurde der „Eupener Weg“ 1852 als „Kommunalstraße von Eupen über Schönfeld nach Roetgen“ bezeichnet.¹⁷ Gebaut wurde diese Straße in 2 Abschnitten: Der ältere Teil von Eupen nach Vennkreuz wurde zuerst gebaut, dann folgte der Rest nach Petergensfeld. Wann diese Straße gebaut wurde, geht aus den vorhandenen Quellen nicht eindeutig hervor; die Angabe 1868¹⁸ für das Teilstück bis zum Vennkreuz passt nicht zu den Nachrichten aus der Kreisbaumeisterstelle. Unser Chronist Cosler macht zwar zum Bauzeitpunkt auch keine

West, S. 110, Markus-Verlag Eupen 1971

¹⁶ H. J. Cosler, Lexikon, Comptoir, S. 86, HeuGeVe 2014

¹⁷ Ebenda, Eremit Nr. 43, S. 92

¹⁸ Siehe Fußnote Nr. 10!

genauen Angaben aber er erwähnt diesen Straßenbau und schreibt in seinem Lexikon unter „Eupener Weg“:¹⁹

„Die Anlage einer Chaussee von hier nach Eupen hat man der neueren Zeit zu verdanken, da der Teil von Petergensfeld über das Pissevenn erst vor etwa 15 Jahren gebaut wurde.“²⁰ Vom Vennkreuz durch den Wald bis nach Eupen war sie schon früher vollendet. Vor Anlegen dieser Chaussee war die Straße nach Eupen eine der schlechtesten der ganzen Gegend, wie aus den vorhandenen Überbleibseln noch jetzt zur Genüge zu erkennen ist. Die alte Straße verfolgte von Petergensfeld aus ungefähr die nämliche Richtung wie die neue. Vom Vennkreuz wendete sie sich jedoch mehr links, passierte das Landgut Mospert, wo sie in einen tiefen Hohlweg überging und bald in die landwirtschaftliche Anlage „Debbich“ mit dem gleichnamigen Flüsschen einmündete. Das nach Eupen gehörende Landgut Mospert war früher ein mittelmäßiges Bauerngut mit nur einer einzigen Wohnung. Nachdem das Haus ein Raub der Flammen geworden war, kaufte die königliche Regierung zu Aachen die Trümmer mit den sämtlichen Liegenschaften und ließ die nunmehrigen Försterwohnungen errichten. Es soll in uralter Zeit noch ein anderes Haus, Alt-Mospert, dort in geringer Entfernung gestanden haben.“

Zur Jahreszahl 1868 im Zusammenhang mit den Straßenverbindungen über Petergensfeld findet man bei Cosler noch den folgenden Eintrag in seinem Aufsatz „Straßen und Wege“:²¹

„Die zweite neue Landstraße, die den Ort mit der Außenwelt verband, ist die im Jahre 1842 gebaute Raerener Straße, die sich zu

¹⁹ H. J. Cosler, Lexikon, Eupener Weg, S. 112, HeuGeVe 2014

²⁰ Da Cosler sein Lexikon 1864 geschrieben hat, folgt daraus ein Bauzeitpunkt von etwa 1850, was zu den Nachrichten von der Straßenmeisterei in Monschau passt.

²¹ Ebenda, S. 353

Petergensfeld von der Aachen-Trierer Straße über die Anhöhe von Pissevenn erstreckt. Von dieser Stelle wurde letzthin ein wenig später eine Straße über Pissevenn direkt nach Eupen gebaut, die im heurigen Jahr 1868 verbreitert wurde.“ Es gab 1868 also eine Baumaßnahme am Eupener Weg; es war aber nicht ein Neubau, sondern die Verbreiterung dieser Straße.

Wie sah es vor 1850 mit der direkten Straßenverbindung nach Eupen aus? Antworten auf diese Fragen geben uns u.a. wieder die Ferraris-Karten.



Der alte Weg nach Eupen bog etwa wie heute von der Raerner Straße nach links in Richtung Westen ab, er erstreckte sich aber insgesamt mehr südlich des neuen Eupener Weges. Er verlief zunächst auf der Höhe des Weserbergs. Eine Abzweigung zur sog. Kupfermühle führte dann ins Wesertal hinunter. In dieser Zeit, bis zum Inkrafttreten des Versailler Vertrags 1920, verlief die Roetgener Gemeindegrenze an der Weser in Richtung Westen bis an den Steinbach. Das Gebiet im Norden der Weser und im Westen des Steinbachs gehörte zu Limburg, war also Ausland und die Ausfuhr von Waren dorthin war zollpflichtig. Das führte in der Mitte des 17. Jahrhunderts zu Ausfuhrproblemen der Stolberger Kupferhöfe. Etwa um 1760 wurde dann im Wesertal, hinter dem Zufluss des Steinbachs, die sog. Kupfermühle errichtet.

Der rechte Kartenausschnitt zeigt zwei Anlagen im Dreieck zwischen Weser und Steinbach. Man erkennt eine künstliche Bachabzweigung, zwei Mühlenteiche für das Antriebswasser der Hammerwerke und die beiden Fabrikationsgebäude (rot). Da die Karte von 1777 stammt, sind die beiden Anlagen wohl gerade in Betrieb gegangen. Wasser für den Antrieb ist sicher genug vorhanden gewesen. Auch die für die Metallverarbeitung notwendige Holzkohle ließ sich sicher in den Wäldern dort gewinnen. Woher allerdings das Material kam, was verarbeitet werden sollte, ist fraglich. Kupferschiefer soll angeblich in der Nähe vorhanden sein, aber Abbaustellen hat man bisher nicht gefunden.

Die damaligen Kupferwaren, die z.B. in Stolberg hergestellt wurden, waren eigentlich aus Messing. Im 17. Jh. war die Natur von Legierungen allerdings noch unbekannt. Man hätte also auch Galmei, den



Rohstoff für die Zinkgewinnung, heranschaffen müssen. Da dies alles sehr unwahrscheinlich ist, liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei der Kupfermühle um ein Schmuggelprojekt der Stolberger Kupferhöfe gehandelt hat. Ob nun der Kurfürst 1765 die Ausfuhr von Kupfer verboten oder das Ancien Regime in Frankreich durch frühkapitalistische Methoden die Zölle explodieren ließ, kann man sicher noch erforschen. Fest steht allerdings, dass mit dem Einmarsch der franz. Revolutionstruppen, 1794, der Zauber vorbei war. Die Anlage wurde verkauft, verfiel und heute ist praktisch nichts mehr davon übrig geblieben, bis auf die geheimnisvollen Geschichten aus vergangener Zeit.

Auch zu diesem Thema hat natürlich H. J. Cosler etwas zu sagen. Sein Aufsatz „Kupfermühle“ lautet wie folgt:²²

„Eine Stunde von Roetgen am Einfluss des Steinsbaches in die Weser in den Waldungen des Kreises Eupen liegen die Trümmer dieses alten Etablissements, dessen Ursprung uns wie folgt erzählt wird: Unter churpfälzischer Herrschaft war die Ausfuhr von verarbeitetem Kupfer aus dem hiesigen Lande in benachbarte Staaten oder nur von hier in das Limburger Land verboten. Dies musste für die Fabrikanten und Besitzer der damaligen großen Kupfer- und Messingfabriken in Stolberg natürlich sehr nachteilig sein. Um diesem Nachteil zu entgehen, bauten die Stolberger Kupferschläger hier an der Grenze, und zwar auf kaiserlichem Gebiet, jene Kupfermühle, wo sie dann das auszuführende Kupfergeschirr vollendeten. Sie brachten es also als Rohstoff über die Grenze. Das war aber nur ein Werk zum Schein, denn, fügen die Berichterstatter hinzu, die meiste Ware war doch fertig, ehe sie in die Kupfermühle kam, oder wurde höchstens noch etwas oberflächlich behandelt.

Als durch die Franzosen die Grenze zwischen Churpfalz und Limburg aufgelöst wurde, hörte das Verbot der Kupferausfuhr

²² Ebenda, S. 254

auf, und die Kupfermühle blieb seit dieser Zeit unbenutzt liegen. Die nicht mehr genutzte Anlage wurde dann nach einiger Zeit verkauft. Nähere Umstände hierüber wissen wir nicht. Was die Anlage selbst betrifft, scheint sie nicht so klein gewesen zu sein; denn sie war mit 40 Morgen guten Ackerlandes ausgestattet, das jetzt aber wieder mit Holz bestanden ist. Zwei große Teiche befanden sich dort und sind heute ausgetrocknet, aber gut zu sehen. Das Gebäude war ganz aus Stein, wovon nur noch die Fundamente stehen, und ist fast ganz zugewachsen und schwer aus der Wildnis herauszufinden.“

Wenn man heute (2017) das Gebiet an der Kupfermühle besucht, so hat sich vieles geändert, u.a. auch die Namen der Bäche, die dort zusammenfließen. Wo früher der Schwarzbach oder der Steinbach in die mächtige Weser floss, fließt heute der Eschbach in eine kleinere Weser, und das kam so: Beim Zusammenfluss von Gewässern gibt es natürlich überall Regeln für die Namensgebung der neuentstandenen Bäche oder Flüsse. Im den belgischen Forsten trägt der aus zwei Bächen entstandene neue Bach den Namen des kleineren Bachs.²³ Der kleinere Eschbach mündet also in den größeren Steinbach und fließt als Eschbach weiter. Der größere Eschbach mündet in die kleinere Weser und fließt als Weser weiter. Die Weser ist vor dem Zusammenfluss deshalb kleiner, weil sie schon vor Roetgen in den Steinbach abgeleitet wurde und der Rest in Roetgen in die Grölis umgeleitet wird; die neue Weser beginnt an Charliers Mühle wieder mit Null.

Vor dem Bau des „Eupener Wegs“ in der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es nicht nur einen Fuhrweg, der in Richtung Eupen führte. Aber alle Wege mündeten schließlich auf dem Weserberg, von wo es dann nach Eupen weiterging.

²³ Private Information von Georg Hamacher



Die links gezeigte Tran-
shot-Karte von 1803 zeigt
eindrucksvoll die vielen
verschlungenen Wege, die
aus Roetgen heraus in
Richtung Weserberg führ-
ten. Es war nicht nur die
Raerener Straße, die als
Ausgangspunkt dient, auch
über die Mühlenstraße
führte ein Weg auf die
Höhe. Mindestens vier pa-
rallele Fahrspuren kann
man dort ausmachen, die
alle nach Westen weiter-
führten. Ob auch Wege di-
rekt am Weserbach entlang
in Richtung Kupfermühle
verliefen ist nicht ganz klar.
Eigentlich glauben wir
nicht, dass das möglich
war, weil das Gelände des
Bachlaufs für Pferde- und
Ochsenkarren zu schwierig
war. Dennoch gibt es die
Spukgeschichte von einem
Fuhrwerk, das jede Nacht
mit schrecklichem Gerassel
und Spektakel von der
Kupfermühle zur Charliers
Mühle durch den Weser-
bach nach Roetgen fuhr.

Der Weg von Stolberg zur Kupfermühle führte zunächst nach Kleebend an der Hahner Straße, von dort durch das Dreilägerbachtal in das Tal der Vicht zur Rotter Gasse. Weiter ging es durch das Tal der Grölis über den Boubend zur Grölisfuhr am Beginn des Stocklagers. Von dort führte der Weg hinauf in Richtung der Raerener Straße; überall auf dieser Strecke findet man heute noch eindrucksvolle Hohlwege.

Auch auf der Höhe, im Weserberg, kann man noch die Spuren der damaligen Verkehrsströme als Hohlwege bewundern. Über längere Strecken sind die alten Fahrwege noch gut zu erkennen; manchmal liegen bis zu drei Spuren nebeneinander. Da diese Relikte über Wege heute nicht mehr erreichbar sind, braucht man für den Besuch in Belgien die Erlaubnis der Forstverwaltung.



Parallele Hohlwege auf dem Weserberg, 2017

Soweit uns bekannt ist, wurde übrigens bisher keines der angesprochenen Relikte in unserer Gemeinde oder auch in Raeren als Bodendenkmal registriert.

4.3 Das Naturschutzgebiet Neuwald

Zum Abschluss unserer Betrachtungen über die Straßen und Wege im Westen von Roetgen wollen wir noch kurz auf das Naturschutzgebiet Neuwald zu sprechen kommen. Es liegt nördlich des Weserbergs genau zwischen dem neuen und dem alten Eupener Weg.



Auf diesem Gelände versucht die belg. Forstverwaltung durch natürliche Maßnahmen die ursprüngliche Heidevegetation des Pissevenns wiederherzustellen. Der Name Neuwald impliziert zunächst eine neuartige Einrichtung. In Wirklichkeit stammt der Name aber aus dem 19. Jahrhundert und es geht um ziemlich alte Vorgänge, wie uns unser Chronist H. J. Cosler berichtet:²⁴ „Westwärts von Roetgen, Gemeinde Raeren, Kreis Eupen, liegt das so genannte „Pissevenn“, eine öde und kahle Waldstrecke, die vor wenigen Jahren noch gänzlich unkultiviert und wüst lag.

²⁴ Ebenda S. 278

Wie im Kreise Montjoie, so nahmen auch die Gemeinden des Kreises Eupen vor zirka 40 Jahren eine Teilung der Waldungen vor; so fiel der Gemeinde Kettenis eine Strecke von 330 Morgen am „Pissevenn“ zu. Sie liegt links an der neuen Straße nach Eupen, erstreckt sich westlich bis nahe am „Vennkreuz“, südlich bis zum Weserbach und östlich bis am so genannten „Hölsenstrauch“.



Naturschutzgebiet Neuwald, 2017

Etwa vor 10 Jahren²⁵ ließ die Gemeinde Kettenis durch drei in Richtung von Norden nach Süden, das ist von der Eupener Straße zum Weserbach, gradlinig verlaufene Wege das ganze parzellieren und bot diese Teile zum Verkauf an. Unter den verschiedenen Kauflustigen befand sich auch der in Petergensfeld wohnende Wirt und Gutsbesitzer Hubert KEISCHGENS aus Kesternich, der viel Geld bot. Zuletzt trug jedoch der Graf von

²⁵ Um 1855

NELLESSEN den Sieg davon, der nun das Gelände seit 1860 besitzt. Gleich nach Ankauf ließ er auf der westlichsten Parzelle ein Haus errichten und die Umgebung kultivieren. Die übrigen Parzellen ließ er in den ersten zwei Jahren mit jungen Nadelbäumchen bepflanzen und nannte hiernach den Distrikt „Neuwald“.

So wurde nun aus dem Venn ein dichter Nadelwald. Die Nachwelt möchte sich daher mit Recht wundern, woher diesem Distrikt mit dem nunmehr bald recht dichten und üppigen Walde der Name „Venn“ beigelegt werden kann, ein Name, der doch zuvor recht bezeichnend war indem das „Pissevenn“ als einer von den nördlichen Ausläufern des hohen Venns vor jener künstlichen Bewaldung ganz die Natur und Eigenschaft des Letzteren hatte.“

Hermann Josef Cosler hätte sicher Gefallen gefunden an den aktuellen Bemühungen der belgischen Forstverwaltung. Wir konnten bisher nicht herausfinden, ob es noch Überreste des ehemaligen Hauses dort gibt und ob noch Grenzsteine aus der Zeit um 1860 existieren. Der ehemalige Besitzer, Graf von Nellessen, hatte nämlich die Angewohnheit, seine Grundstücke mit eigenen Grenzsteinen, die die Aufschrift „GvN“ trugen, zu markieren. Z.B. auf dem Münsterbildchen, einem weiteren Besitz des Grafen von Nellessen, sind solche Steine noch zu finden.

Die Idee, die alten Straßenverhältnisse im Westen von Roetgen einmal zu untersuchen und zu beschreiben, hatten wir schon lange. Aber erst die HeuGeVe-Exkursionen „In den wilden Westen“ zusammen mit Oberförster Georg Hamacher brachten uns die notwendige Anschauung. Wir danken Georg Hamacher für seine freundliche Unterstützung und die Antworten auf unsere vielen Fragen. Wir hoffen auf eine Weiterführung unserer Erkundungen in diesem wirklich sehenswerten Teil unserer Heimat.

Die Kalltalsperre

Christel Jansen, geb. Heuft (1937), berichtet am 10.02.2007*

Zur Verfügung gestellt von Jürgen Siebertz



Foto links – Christel Jansen, geb. Heuft

„Ich habe meine Kinder- und Jugendzeit mit meinen Eltern und meiner Schwester Gisela im „Wärterhaus“, das sich oberhalb der Kalltalsperrmauer befindet, verbracht. Mein Vater, Paul Heuft, stammte aus Obermendig, meine Mutter Anna aus Simmerath.



Das nach 1945 wiederaufgebaute Wärtterhaus oberhalb der Kalltalsperre

Vorher wohnten meine Eltern im Haus „Kallbrück“. Das Haus, in dem sich auch ein Ausschank befand, gehörte zu dieser Zeit dem Wasserwerk, bei dem mein Vater angestellt war. Dort ist auch meine Schwester Gisela 1933 geboren. (Das Haus wurde im 2. Weltkrieg zerbombt und die Ruinen später eingeebnet.)



Kallbrück war auch eine Einkehr für Wanderer

Ich besuchte die Volksschule in Rollesbroich. Ende September 1944 mussten wir unser Haus verlassen, da die Kriegshandlungen immer näher kamen. Wir gingen anfangs bis in den Ort Schmidt, zogen dann über Nideggen und Vlatten weiter bis Euskirchen und von dort aus nach Obermendig in der Nähe von Mayen, dem Heimatort meines Vaters. Am 24. November 1944 kamen wir nach tagelangen Fußmärschen dort an. Wir fanden bei Familienangehörigen meines Vaters eine Unterkunft. Wir wurden von Hermann Lüscher, seiner Frau und deren Tochter Ursula begleitet. Hermann Lüscher, der in

Lammersdorf bei der Firma Junker arbeitete, stammte ebenfalls aus Obermendig. In Obermendig besuchte ich auch die Schule.



**An der Kalltalsperre befand sich auch eine Wetterstation:
Paul Heuft bei der Arbeit**

Als der Krieg zu Ende war, machten wir uns auf den Heimweg. Ich erinnere mich noch gut an den Anblick, der sich uns an der Kalltalsperre bot: Überall herrschte Verwüstung, der Wald war größtenteils zerstört, unser Haus bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Lediglich das Stallgebäude hatte den Krieg einigermaßen heil überstanden. So wohnten wir anfangs in den ehemaligen Viehunterkünften, später dann bei meiner Tante in Simmerath. In den ersten Wochen gingen wir regelmäßig auf Essenssuche. In den Soldaten-Unterständen waren konservierte Lebensmittel aller Art zu finden, die keinen großen Hunger aufkommen ließen. Allerdings war diese Art der Nahrungsbeschaffung nicht ungefährlich, denn das Gelände war lange Zeit noch vermint. Mein Vater schien eine

„Spürnase“ für die versteckten Sprengkörper zu haben, denn zum Glück blieben wir unverletzt.

Unser Leben nahm relativ rasch wieder geordnete Züge an. Meine Eltern hatten viel zu tun und meine Schwester und ich besuchten wieder die Schule. Unser Haus, das dem Wasserkwerk gehörte, wurde in kurzer Zeit wieder aufgebaut.



Blick auf das Wärterhaus

Am 19. August 1945 ging ich in Simmerath zur 1. Hl. Kommunion. Nach meiner Schulzeit absolvierte ich eine Lehre im Friseursalon von Alois Mertens in Lammersdorf. Meine Schwester erlernte den Beruf der Näherin bei Maria Schmitz in der Krämerstraße. Ich arbeitete bis 1959 bei Mertens. Während dieser Zeit waren dort auch Edmund Braun aus Steckenborn, Gertrud Gerardy und Maria Matheis beschäftigt. Arno Stiel, Renate Wollgarten und Hildegard Hilger absolvierten ebenso wie ich eine Lehre im Salon Mertens.“²⁶

²⁶ Anmerkung der Redaktion: Ähnliche Berichte aus der Region würden wir in Zukunft gerne verwenden.

Lückenfüller

Einige witzige Bemerkungen, um über die Runden zu kommen.

Von Richard Reinartz

Nach der Montage einer Gasanlage stank es nach einigen Tagen im Keller nach Gas. Der Hausherr rief sofort den Montagebetrieb an und schilderte die Situation. Die Firma versprach, umgehend einen Monteur zu schicken. Dieser sollte die Ursache feststellen bzw. beheben. Da es Samstag war, konnte kein Monteur der Firma beauftragt werden, so dass der Meister selbst erscheinen musste. Der Meister kam, aufgeputzt in seinem dunklen Anzug und weißem Hemd begutachtete er die Gasanlage und stellte fest, dass eine Muffe nicht fest genug angezogen war. Er ging zu seinem Wagen und holte einen entsprechenden Schraubenschlüssel und die Rohrzange. Mit diesen beiden Werkzeugen versuchte er, die Muffe abzudichten. Bei diesem Kraftakt platzte ihm die hintere Naht seiner Hose. Dabei entwich ihm auch noch ein kräftiger und lauter Furz. Nichtsdestotrotz, danach war die Muffe dicht.

Ein Heizungsmonteur war mit Wartungsarbeiten an einer Zentralheizung im Keller beschäftigt. Um den Innenraum der Heizung zu reinigen, kniete er sich vor dem Ofen und versuchte, die inneren Heizrippen mit einer Drahtbürste zu reinigen. Währenddessen war die Dame des Hauses mit ihrem Dobermann in den Keller gekommen, um nach dem Rechten zu schauen. Dabei interessierte sich der Dobermann für den Monteur. Er leckte und stupste an dem Hinterteil des Mannes herum. Dem Monteur wurde es ganz duselig und er war irritiert, was dort passierte. Vorsichtig drehte er seinen Kopf nach hinten und erstaunte sehr, dass dies der Dobermann war. In dem Moment versuchte der Hund, dem Monteur das Gesicht zu lecken. Das war dem Monteur aber dann doch zu viel und er verließ fluchtartig seinen Arbeitsplatz, - zum Unverständnis der Hausdame, die die Zuneigung ihres Hundes als Gunst ansah.

HeuGeVe-Nachrichten

Unsere Zusammenkünfte finden z.Z. im **ev. Gemeindehaus** in Roetgen auf der Rosentalstraße 12 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 14.06.2017. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Kurze Tagesordnung:

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Verschiedenes
- Ankündigung: Wir zeigen neue Bilder aus unserer Sammlung und wollen versuchen, sie einzuordnen.

Hinweise auf unsere Bildersammlung

Einer unserer Hauptprojekte ist die Bildersammlung. Z.Z. erhalten wir verstärkt Bilder aus der Nachkriegszeit, was uns natürlich sehr willkommen ist. Leider haben wir auch hier das Problem, dass wir zu den Bildern oft nur wenige Informationen haben. Meist kennen wir zwar den Zeitraum, aus denen die Bilder stammen, wir kennen aber nicht die Personen oder nur teilweise, und manchmal wissen wir auch nicht, was auf den Bildern festgehalten werden soll.

Es wäre sehr nützlich, wenn sich wenigstens ab und zu eine Gruppe Kundiger zusammensetzt, um unsere Bilder zu beschriften. Wir brauchen für jedes Bild einen **Titel**, eine **Jahreszahl**, eine kurze **Beschreibung** und **Suchworte**. Die Suchworte sind besonders wichtig, wenn wir die Bilder zu einem bestimmten Thema wiederfinden wollen. Vielleicht gelingt es uns, eine Arbeitsgruppe für diese Aufgaben zusammenzustellen.

Das schöne Bild



Das Badevergnügen in der unteren Weser, um 1955

Dieses einmalige Bild erhielten wir von Elke Fischer, die hier u.a. als etwa 10-jährige im Eupener Trinkwasser badet. Abgebildet ist die untere Wesersperre, die 1904 von der Gemeinde Eupen kurz vor dem Gelände der Kupfermühle errichtet wurde. Über Wasserleitungen aus Ton und Stahl wurde damals das Weserwasser in die Clouse-Teiche geleitet. Von dort wurde es dann als Trinkwasser in der Stadt Eupen verwendet. Die Anlage war bis zur Fertigstellung der heutigen Wesertalsperre, 1949, in Betrieb, danach wurde sie teilweise zerstört. Das alte Staubecken ist heute total verlandet. Wie unser Titelbild zeigt, ist die alte Wassersperre aus Beton aber immer noch vorhanden und kann besichtigt werden; baden kann man da aber nicht mehr. Durch die Ableitung von viel Weserwasser in den Steinbach an der Oberweser und die Umleitung des Restwassers in die Grölis in Roetgen ist die Wassermenge an dieser Stelle viel geringer als früher.



Manfred Dunkel,
Geschäftsstellenleiter



Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**